

Ernst Probst

Franziska Streitl: Die Dienerin Gottes aus
Franken

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2012 GRIN Verlag
ISBN: 9783656194194

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/193984>

Ernst Probst

Franziska Streitl: Die Dienerin Gottes aus Franken

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com



Schwester Maria Franziska vom Kreuz (1844–1911)

Ernst Probst

*Franziska Streitel:
Die Dienerin Gottes
aus Franken*

Franziska Streitl (1844–1911)
und dem Orden
„Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“
gewidmet

Vorwort

Fürsorge für Arme, Kranke und Kinder

Das aufopferungsvolle Leben einer ungewöhnlich frommen Frau steht im Mittelpunkt des Taschenbuches „Franziska Streitl: Die Dienerin Gottes aus Franken“. Die 1844 in Mellrichstadt bei Würzburg (Bayern) geborene und 1911 in Castel Sant’Elia (Italien) gestorbene Amalia Franziska Rosa Streitl ging als Gründerin des Ordens der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ in die Geschichte der katholischen Kirche ein. Ihr Leben war geprägt von der Liebe zu Gott, der Verehrung der heiligen Maria sowie von der Fürsorge für Arme, Kranke und Kinder. 1936 begann der Diözesanprozess für ihre Seligsprechung. Bei der ersten Sitzung verlieh man ihr 1937 den Titel „Dienerin Gottes“. Verfasser dieses Taschenbuches ist der Wiesbadener Autor Ernst Probst. Er hat von 1986 bis heute rund 200 Bücher, Taschenbücher, Broschüren und E-Books veröffentlicht. Eine seiner Spezialitäten sind Biografien über berühmte Frauen.



Schwester Maria Franziska vom Kreuz

Inhalt

Vorwort / Seite 7

Franziska Streitel:
Die „Dienerin Gottes“ aus Franken / Seite 11

Daten und Fakten / Seite 77

Zitate von Franziska Streitel / Seite 85

Die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ /
Seite 89

Literatur / Seite 91

Bildquellen / Seite 93

Der Autor Ernst Probst / Seite 97

Bücher von Ernst Probst / Seite 99



*Geburtshaus von Amalia Franziska Rosa Streitel
am Rossmarkt in Mellrichstadt*

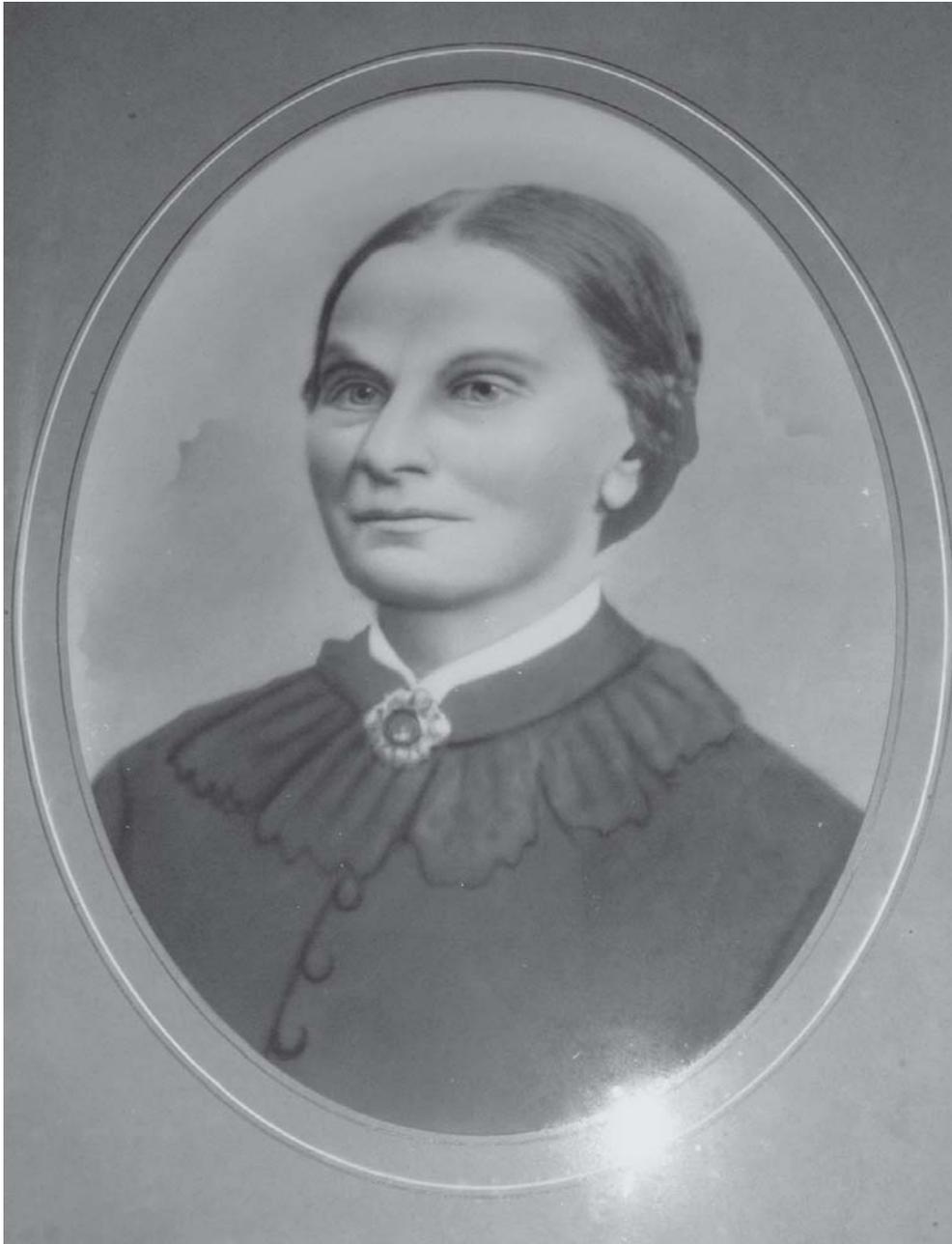
Franziska Streitl
Die „Dienerin Gottes“
aus Franken

Als Gründerin des Ordens der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ (Abensberger Franziskanerinnen) machte sich die deutsche Schwester Maria Franziska vom Kreuz, geborene Amalia Franziska Rosa Streitl (1844–1911), einen Namen. Ihre Worte „durch Kreuz zum Licht“, die sie in einem Brief im Juli 1894 schrieb, gingen bei ihr buchstäblich in Erfüllung; denn ihre Verdienste wurden zu Lebzeiten schlecht belohnt: Nach Verleumdungen verlor sie ihr Amt als Generaloberin und lebte ihre letzten 15 Jahre als einfache Schwester in der Kongregation, die sie gegründet hatte.

Amalia Franziska Rosa Streitl kam am 24. November 1844 gegen 7 Uhr morgens als erstes von vier Kindern des Landgerichtsassessors Adam Streitl und seiner Ehefrau Franziska Karolina, geborene Hörhammer, am Rossmarkt in Mellrichstadt bei Würzburg zur Welt. Ihr Geburtsort in Bayern liegt am Fuß der Rhön nahe der Grenze zu Thüringen.



*Adam Streitel,
der Vater von Amalia Franziska Rosa Streitel*



*Franziska Karolina Streitel, geborene Hörhammer,
die Mutter von Amalia Franziska Rosa Streitel*



*Rossmarkt in Melrichstadt
mit Geburtshaus
von Amalia Franziska Rosa Streitel (Mitte)*



*Fenster im 1. Stock des Geburtshauses
von Amalia Franziska Rosa Streitl
am Rossmarkt in Mellrichstadt*

Noch am Tag der Geburt erfolgte um 16 Uhr die Taufe des Mädchens im Elternhaus. Taufprieester war der 43-jährige Pfarrer für Mellrichstadt, Johann Evangelist Specht. Als Taufpatinnen fungierten Amalia Widmann und Rosa Hörhammer, die Schwester der Mutter. Die Patinnen hatten zuvor bei den Vorbereitungen für die Tauffeier geholfen.

An jenem Nachmittag herrschte typisches Novemberwetter. Deshalb war es grau, neblig und dämmerig in Mellrichstadt. Trotzdem wurde die Schlafkammer mit dem nach Nordosten ausgerichteten Fenster, in der die Tauffeier stattfand, plötzlich in ein helles Licht getaucht und die kleine Neugeborene darin eingehüllt. Dies erschien dem Taufprieester, den Eltern und den Taufpatinnen wie ein Wunder. Das Licht verschwand erst, nachdem der Priester alle Anwesenden gesegnet hatte. Der Priester fragte sich, welche Zukunft dieses Kind wohl haben werde.

Von der ungewöhnlichen Taufe erfuhr auch Bürgermeister Friedrich Karl Wimmer, der von 1836 bis 1849 Stadtoberhaupt von Mellrichstadt war. Er gratulierte dem glücklichen Vater zur Geburt seines ersten Kindes und sinnierte, ob dieses „Sonnenkind“ einmal einen Ehrenplatz in der Geschichte der Stadt erhalten würde.

Amalia wuchs zusammen mit ihren später geborenen drei Geschwistern Adam, Hermann und dem „Nesthäkchen“ Hedwig in ihrer gutbürgerlichen Familie auf. Ihre Eltern praktizierten überzeugend den katholischen

Glauben. Vater, Mutter und Kinder besuchten gemeinsam den Sonntagsgottesdienst in Mellrichstadt. Auf den Sonntag freute sich Amalia besonders, weil an diesem Tag die Heilige Messe besonders feierlich war. Am Sonntagnachmittag unternahm die ganze Familie einen Spazierung zum Großenberg. Dort liebte Amalia die Nachmittagsandacht in der kleinen Wallfahrtskapelle „Sieben Schmerzen Mariens“.

Der Vater galt als gerecht, großzügig und hilfsbereit. Die Mutter kümmerte sich um alte und kranke Menschen. Wenn sie in Mellrichstadt zum Pfründner-Spital in der Oberen Hauptstraße oder zum Armen- und Siechenhaus in der Oberstreuerstraße ging, begleitete die kleine Amalia sie und half ihr beim Tragen der mit Esswaren und Kleidungsstücken gefüllten Körbe. Bei solchen Besuchen lernte Amalia von klein auf die Not und das Elend armer Familien kennen. Hinterher suchten Mutter und Tochter jeweils kleine Kapellen auf und beteten für alle Kranken und Armen in der Stadt. Während ihrer Kindheit erlitt Amalia einen folgenschweren häuslichen Unfall. Tagelang schwebte sie deswegen zwischen Leben und Tod und blieb lange ans Bett gefesselt. Allmählich wurde sie zwar wieder gesund, aber ihr ganzes Leben lang erinnerten sie immer wiederkehrende starke Kopfschmerzen an den Unfall in ihrer Kindheit.

Im Winter 1850 sollte die sechsjährige Amalia eigentlich erstmals die Schule besuchen. Doch wegen einer



*Amalia Franziska
Rosa Streitel
hatte eine besonders
tiefe Liebe
zur heiligen Maria,
der Muttergottes.
Gemälde des
deutschen Malers
Albrecht Dürer
(1471–1528)
um 1494–1497,
Original in der
Alten Pinakothek,
München*

schweren Erkrankung kam es nicht dazu. Stattdessen erhielt sie Privatunterricht im Elternhaus. Der Lehrer in Ausbildung und der Hilfslehrer, die Amalia unterrichteten, wussten nur Gutes über sie zu berichten.

Früh interessierte sich Amalia für religiöse Fragen, als Neunjährige besonders über das Geheimnis des Kreuzes. Einmal legte sie sich kleine Holzstücke ins Bett, um auch nachts Buße zu tun. Als ihr bevorzugter Gebetsort diente die erwähnte Wallfahrtskapelle „Sieben Schmerzen Mariens“ auf dem Großenberg. Besonders tief war ihre Liebe zur heiligen Maria, der Muttergottes. Am 19. April 1857 empfing die zwölfjährige Amalia in der katholischen Pfarrkirche Sankt Kilian von Mellrichstadt die „Erste Heilige Kommunion“. In der Nacht vor diesem denkwürdigen Tag hatte sie wieder einmal vor lauter Aufregung lange wachgelegen. Es plagte sie die Sorge, ob sie wirklich würdig sei, den Leib des Herrn zu empfangen.

Nach der Heiligen Kommunion gab es im Elternhaus am Rossmarkt heißen Kaffee für die Erwachsenen und warme Milch für die Kinder sowie leckere Festtagskrapfen. Weil man vor dem Empfang der Heiligen Kommunion nüchtern bleiben musste, hatten diejenigen, die dieses Sakrament empfangen hatten, großen Appetit. Nur Amalia verzichtete auf ihren Krapfen und aß stattdessen ein Stück trockenes Brot. Sie wollte nach

der Nachmittagsandacht ihren Krapfen und einen Teil des Festtagessens einer armen Schulkameradin bringen.

Obwohl die Familie Streitel sich ein Dienstmädchen leisten konnte, erledigte Amalia allerlei häusliche Arbeiten. Auf diese Weise erwarb sie ein Wissen, das sie auf ein Leben als Hausfrau und Mutter vorbereitete. Damals ahnte noch niemand, dass sie später ins Kloster ging.

1857 wurde der Vater von Amalia vom Landgerichts-assessor zum Landrichter befördert. Weil sein künftiger Dienort das Landgericht in Weyhers bei Fulda in der Rhön war, musste die Familie Streitel aus Mellrichstadt wegziehen. Mit Wehmut verabschiedeten sich die Streitels von ihren Freunden und Nachbarn und verschenkten alles, was sie nicht mitnehmen konnten oder wollten.

In Weyhers wohnte die Familie Streitel im ersten Stock des Amtsgerichtsgebäudes des Königlich-bayerischen Amtsgerichtes. Schnell lebten sich die Streitels in ihrer neuen Heimat ein, die etwa 50 Kilometer von Mellrichstadt entfernt ist. Der Vater versah seinen Dienst als Landrichter gewissenhaft und führte allerlei Verbesserungen ein. Die Kinder Amalia, Adam und Hermann gingen in die neue Schule zwischen dem Amtsgerichtsgebäude und der katholischen Kirche Sankt Bo-

nifatus. Mutter Franziska besuchte zusammen mit „Nesthäkchen“ Hedwig alle Familien in Weyhers, stellte sich vor und erkundigte sich, wo Hilfe benötigt wurde. Gemeinsam mit anderen Kindern aus Weyhers empfing Amalia am 24. September 1857 in der katholischen Kirche „Maria Himmelfahrt“ in Gersfeld das Sakrament der Firmung. Die 14 Kilometer von Weyhers nach Gersfeld fuhr sie zusammen mit ihren Eltern und ihrer Firmpatin Margarethe Reder aus Mellrichstadt in einer Kutsche. Die Firmung erfolgte durch Bischof Georg Anton von Stahl (1805–1870) aus Würzburg. Weyhers gehörte damals noch zum Bistum Würzburg, heute zum Bistum Fulda. Bei der Handauflegung und der Salbung durch den Bischof fühlte Amalia eine große Kraft in sich, die ihren Wunsch, ganz für Gott da zu sein, noch verstärkte.

Nach der Firmung lebte Amalia noch ein Jahr in Weyhers. Ihre Familie blieb dort noch zwei Jahre. Weil ihre Eltern ihr eine möglichst gute Schulbildung ermöglichen wollten, sollte Amalia in einem Internat unterrichtet werden. Aus diesem Grund besuchte sie von 1858 bis 1862 im Kloster „Maria Stern“ in Augsburg eine höhere Schule. Ihre Lieblingsfächer waren Religionslehre, Musik und Französisch. Da die Reise von Augsburg nach Weyhers weit, umständlich und teuer war, besuchte sie ihre Eltern nur in den Ferien.



Bischof Georg Anton von Stahl (1805–1870), Würzburg

Im Alter von 17 Jahren dachte Amalia 1861 viel über ihr weiteres Leben nach. Denn bald war ihre Ausbildungszeit vorbei. Nach vielen Gesprächen mit dem Heiland fühlte sie sich sicher, dass Gott sie ruft und möchte, dass sie seine Dienerin und Helferin auf Erden wird.

Nach ihrer abgeschlossenen Ausbildung kehrte Amalia 1862 zu ihren Eltern zurück. Diese wohnten damals wieder in Mellrichstadt, wohin der Vater zwischenzeitlich zurück versetzt wurde und als Bezirksamtmann wirkte. In Mellrichstadt teilte Amalia ihren Eltern ihren sehnlichen Wunsch mit, sie wolle bald in ein Kloster mit Klausur eintreten. Doch ihr Vater und ihre Mutter lehnten ihr Ansinnen, in einen strengen oder Kranke pflegenden Orden einzutreten, erst einmal ab. Vor allem ihr Vater wünschte sich einen Schwiegersohn aus guter Familie für seine attraktive und kluge Tochter. Doch zum ersten Mal widersetzte sich Amalia ihrem Vater. Sie erklärte unmissverständlich, sie wolle nicht heiraten, schöne Kleider, Geld und Ansehen bedeuteten ihr nichts. Ihre Liebe gelte nur dem Heiland.

Ungeachtet dessen lud der Vater immer wieder junge Männer ein, um sie Amalia vorzustellen. Immer wenn Amalia erfuhr, dass am Nachmittag männlicher Besuch kommen sollte, verschwand sie heimlich. Nach vier Jahren hatten ihre Eltern endlich ein Einsehen. Sie

Foto auf Seite 25:

Amalia Franziska Rosa Streitel
(1844–1911)
in jungen Jahren





Heiliger Franz von Assisi (1182–1226)

verweigerten Amalia zwar den Eintritt in einen Orden, der vor sich vor allem um Kranke kümmerte, weil sie sich Sorgen machten, ob ihre älteste Tochter gesundheitlich dazu in der Lage war. Aber sie waren damit einverstanden, dass Amalia in einer Schwesterngemeinschaft lebte, die sich hauptsächlich der Erziehung junger Menschen widmete.

Am 25. September 1866 trat Amalia bei den Franziskanerinnen in das „Kloster Maria Stern“ in Augsburg ein. Dabei handelt es sich um den Dritten Orden des heiligen Franz von Assisi (1182–1226). Bei der Einkleidung erhielt sie den Ordensnamen „Schwester Maria Angela“. Obwohl sie darum bat, Kranken helfen zu dürfen, bildete man sie in der Französischen Sprache und in der Musik weiter.

Am 8. Juni 1868 legte Schwester Maria Angela ihre erste heilige Profess ab. Als Profess bezeichnet man das Ablegen der Ordensgelübde, verbunden mit der Eingliederung in den Orden. Ab Januar/Februar 1869 arbeitete Schwester Maria Angela als Lehrerin in Nördlingen (Diözese Augsburg) und ab 1870 in Monheim (Diözese Eichstätt). 1871 war sie Aushilfe in Wemding (Diözese Eichstätt). Sie lehrte Französisch und Harmonium. Von Oktober 1871 bis zum Mai 1872 war sie Oberin und Französisch-Lehrerin in Altmünster (Diözese München und Freising).

Foto auf Seite 29:

*Schwester Maria Angela
zu ihrer Zeit
bei den Franziskanerinnen
im Kloster Maria Stern*



Schwester Maria Angela unterrichtete gern junge Menschen, freute sich über deren Lernfortschritte und war dankbar für das Vertrauen sowie für die Freundlichkeit ihrer Mitschwestern und Schülerinnen. Aber ihre Sehnsucht, Armen und Kranken zu helfen und die Nächsten so zu lieben wie Jesus wurde nicht erfüllt.

Am 1. Oktober 1871 schrieb die Generaloberin der Franziskanerinnen vom „Kloster Maria Stern“, Mutter Salesia Ellersdorfer (1812–1888), wegen der Versetzung von Schwester Maria Angela nach Altomünster an deren Mutter Franziska Karoline Streitl in Mellrichstadt: „Wir bekommen nämlich eine Anstalt wie eine Art Töchter-schule zu Altomünster – in welcher Anstalt M. Angela Unterricht erteilt und zudem als Superiorin (Oberin) der Anstalt vorsteht, es kostete sie die Annahme dieser Würde so manche Thräne – Sie hat so viele Tugenden, welche ihr den Segen Gottes zusichern – zudem hat sie auch sehr gute praktische Kenntnisse, ein Hauswesen zu leiten.“

Mit Bezug auf Wemding schrieb die Kandidatin Buller am 29. November 1871 an Hedwig Streitl, die jüngere Schwester von Maria Angela: „... sind Sie, liebe Hedwig, so glücklich in Ihrem lieben werthen Familienkreise eine so begnadete Seele zu zählen, und gewiß Frau Maria Angela ist und bleibt für Ihr ganzes Haus – wenn auch

fern von Ihnen weilend – ein Engel des Segens! Wie oft erbaute ich mich, als ich heuer in Wemding weilte, an diesem ihrem frommen Beispiele, ihrem ganzen aufopfernden Wesen!“

Am 14. Januar 1872 schrieb Schwester M. Hermine, die Schwester Maria Angela in Wemding abgelöst hatte, an deren leibliche Schwester Hedwig Streitl: „Die Schülerinnen, die ich hier getroffen, sind recht gute Kinder und die liebe Schwester Maria Angela steht bei allen im schätzbarsten Andenken, was auf die schöne Tugend der Dankbarkeit bei ihnen (den Schülerinnen) schließen läßt.“

Von 1872 bis 1882 wirkte Schwester Maria Angela in Würzburg, zuerst im Elisabethenheim und später im Marienheim. Auch dort litt sie innerlich unter ihrem heimlichen Wunsch, einem strengeren Orden anzugehören wollen. 1880 entschloss sie sich, das aktive Leben in der Schwesterngemeinschaft „Maria Stern“ vorerst zu beenden und einige Zeit nur durch Beten und Betrachtungen, ohne Ablenkungen von der Außenwelt, nur für Jesus da zu sein. Damals wusste sie, dass Gott sie zu neuen Aufgaben berufen hatte.

Die Generaloberin von „Maria Stern“, Mutter Salesia Ellersdorfer, und der Bischof von Augsburg, Pankrätius von Dinkel (1858–1894), erlaubten Schwester Maria Angela am 17. Januar 1882 den Wechsel ins Kloster



Kloster Himmelspforten der „Unbeschubten Karmelitinnen“ in Würzburg. Dort lebte „Schwester Petra d’Alcantara vom heiligen Josef“ vom 25. Januar bis zum 13. Dezember 1882

Himmelspforten der „Unbeschuhnten Karmelitinnen“ in Würzburg. Dort trat sie am 25. Januar 1882 als Novizin ein, und bei ihrer Einkleidung erhielt sie den Namen „Schwester Petra d’Alcantara vom heiligen Josef“. Losgelöst von der Welt draußen vor den Klostermauern fühlte sie sich im Karmel zunächst sehr wohl.

Aber bereits nach einem halben Jahr spürte sie, dass der Karmel nicht der Ort sei, an dem Gott sie haben wollte. In einer Vision sah sie die Berge Alverna (den zentralen Gebetsort des heiligen Franziskus) und Karmel (den Gründungsort des Karmeliterordens) sich einander zuneigen. Dadurch erkannte sie ihre wahre Berufung, nämlich die Verbindung von tätigem und beschaulichem Leben, was ihr nur in einer neuen Gründung möglich erschien.

Am 13. Dezember 1882 verließ Schwester Petra – inneren Eingebungen gemäß – das Karmelitinnenkloster Himmelspforten. Sie reiste zu ihren Eltern, die damals zusammen mit der Tochter Hedwig in Bamberg wohnten. Die beiden Brüder lebten in München und schlugen eine militärische Laufbahn ein. Gemeinsam mit den Eltern und ihrer Schwester Hedwig feierte Schwester Petra das Weihnachtsfest. Dank ihrer Vision wusste sie, dass sie bis zum 26. Januar warten müsse, ehe sie erfahren würde, wo Gott sie haben wolle.



Pater Johann Baptist Jordan (1848–1918)

Ende Januar 1883 bat Schwester Petra beim Gebet in der Kirche die heilige Maria, für sie bei Gott zu bitten. Ihre Bitte wurde erfüllt. Ein Fräulein namens Thekla Bayer kam in ihr Elternhaus und erzählte, der in Rom lebende deutsche Pater Johann Baptist Jordan (1848–1918), der 1881 den Orden der Salvatorianer gegründet hatte, suche dringend eine Schwester, die ihn bei der Gründung einer Schwesterngemeinschaft unterstütze. Er hatte Thekla Bayer gebeten, dieses Anliegen in Deutschland zu verbreiten. Diese Unterredung erschien Schwester Petra als ein Fingerzeig Gottes. Ihr Beichtvater, dem sie hierüber berichtete, empfahl ihr, mit Pater Jordan Kontakt aufzunehmen, der sie prompt einlud, nach Rom zu kommen.

Am Aschermittwoch, 14. Februar 1883, reiste Schwester Petra nach Rom, wo sie am 16. Februar eintraf. Pater Jordan überließ ihr ein ärmliches Zimmer. Am 6. März folgten ihr zwei Kandidatinnen aus Deutschland. Zwölf Tage später – am 18. März – legte sie ihre Gelübde ab und wählte den Namen „Schwester Maria Franziska vom Kreuz“.

Von Anfang an waren Schwester Franziska und Pater Jordan verschiedener Meinung über die Ideale ihrer Ordensgemeinschaft. Schwester Franziska wollte Armut und Demut nach franziskanischer Auffassung und in der strengsten Form. Pater Jordan dagegen glaubte, die



Denkmal von Pater Johann Baptist Jordan (Franziskus Maria vom Kreuze) im Kloster Steinfeld

Ordensstrenge von Mutter Franziska könne von seiner Kongregation auf Dauer nicht eingehalten werden. Obwohl von beiden selbst nicht geplant, erfolgte 1885 eine Trennung der Ordensgemeinschaft von Seiten der Kirche.

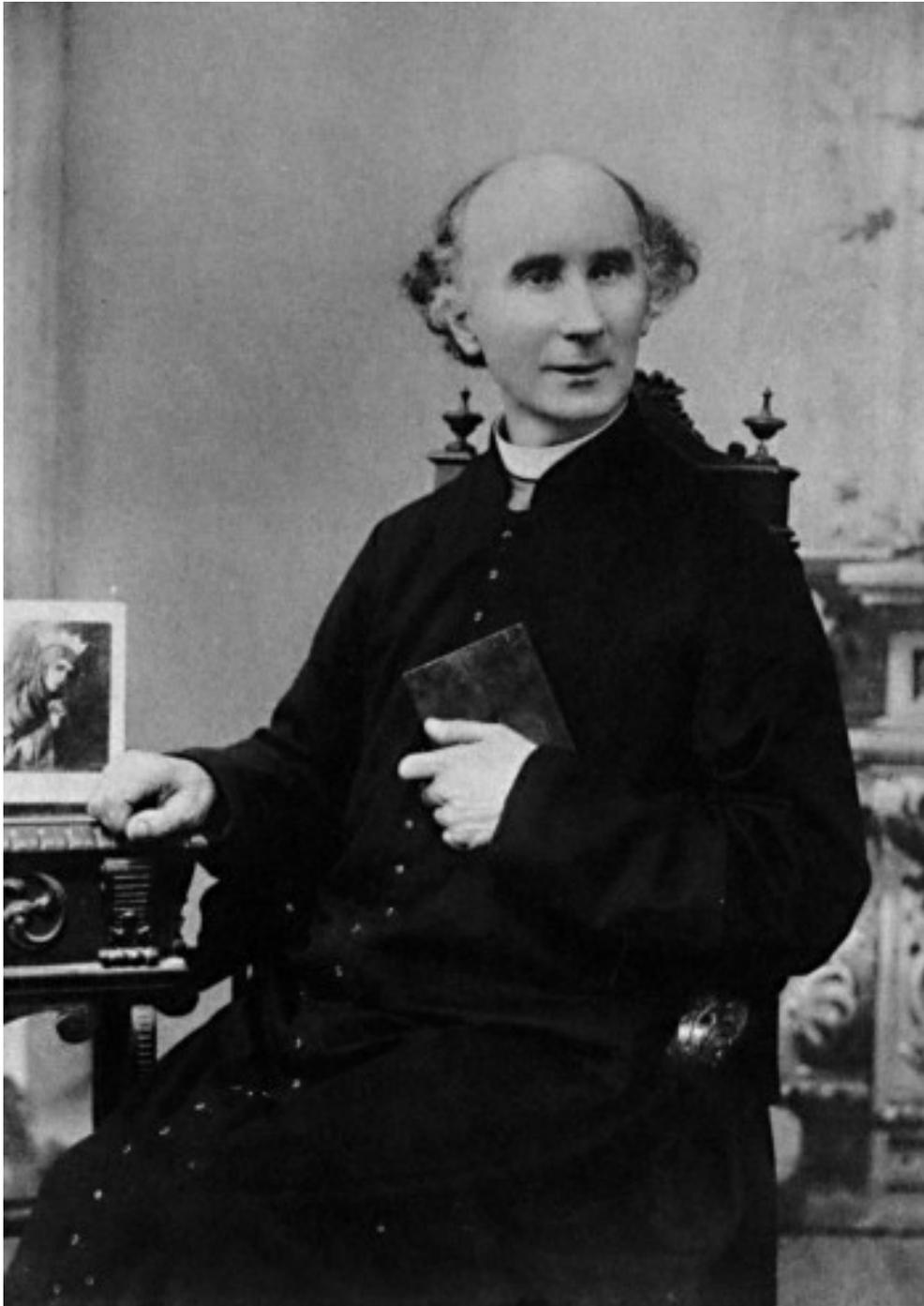
Papst Leo XIII. (1810–1903) bestätigte am 12. Oktober 1885 die Schwesterngemeinschaft von Mutter Franziska und bezeichnete sie als „Sorores Charitatis a Matre Dolorosa“ („Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“). Der aus Luxemburg stammende Monsignore George Jacquemin (1853–1920), Doktor in Theologie und Kirchenrecht, ein frommer Mann und Delegat im Vatikan für mehrere Bischöfe, wurde von Papst Leo XIII. als geistlicher Direktor für die neue Schwesterngemeinschaft ernannt und blieb dies bis zum Tod.

Ende November 1885 übersiedelten 36 Schwestern zusammen mit Mutter Franziska in ein größeres Haus in der Straße „Borgo Santo Spirito“ in Rom. Ihre Unterkunft mit der Hausnummer 41 lag gleich gegenüber vom Vatikan. Wie vorher, betreuten sie arme Waisenkinder in ihrem Konvent und pflegten arme Kranke in ihren Wohnungen. 1886 wurde Mutter Franziska zur Generaloberin ernannt.

Die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ besaßen nicht viel und teilten das Wenige, das sie hatten, mit Bedürftigen. Einmal schenkte Mutter Franziska



Papst Leo XIII. (1810–1903)



Monsignore George Jacquemin (1853–1920)



Heilige Theresia von Lisieux (1873–1897)

einem hungrigen Bettler den letzten trockenen Kanten Brot und die letzten sieben Lire im Haus. Nun hatten sie und ihre Mitschwester selbst nichts mehr zu essen und hungerten. Doch am Abend geschah ein Wunder: Eine unbekannte Person spendete 700 Lire, also das Hundertfache dessen, was Mutter Franziska verschenkt hatte. Ein andermal schenkte Mutter Franziska einem alten, frierenden Bettler, der sich keine Schuhe leisten konnte, ihre eigenen guten Schuhe und lief barfuß nach Hause.

Betreuung armer Kinder und Pflege bedürftiger Kranker waren nur die äußere Tätigkeit der Schwestern, die sich um Mutter Franziska scharten. Der eigentliche Zweck der Gründung war, eine geistig verdunkelte, säkularisierte Welt wieder zum Licht, zu Gott, zu führen, nicht durch große Reden und Taten, sondern in den kleinen alltäglichen Dingen, in einem Geist, der mit dem der heiligen Theresia von Lisieux (1873–1897) verglichen werden kann.

Mutter Franziska sah deutlich die Probleme des 19. Jahrhunderts, die noch heute die gleichen sind. So schrieb sie am 25. März 1883: „Wir stehen an einer geistigen Crisis ... in einem Jahrhundert der Empörung gegen Gott und des göttlichen Gesetzes ... im Streben nach eitlem Ruhm und Scheingröße – selbst in den Personen, die dem Herrn in besonderer Weise in Demut und Willens-



Foto auf Seite 43:

*Familie Streitl.
Die älteste Tochter
Amalia Franziska Rosa
ist oben in der Mitte
in Ordenstracht zu sehen.*



entsagung zu dienen verpflichtet wären – ein sich Großmachen wegen Dingen, die einzig nur ein Leugnen der geoffenbarten ewigen Wahrheiten – ja ein Leugnen des persönlichen Gottes selbst ist, man verlangt nach sündhafter Freiheit – reißt sich stolz von Gott los, sagend: ‚Dir will ich nicht dienen‘, reißt mit sich alle staatliche Ordnung – und übergibt sich mit Seele und Leib dem ewigen Verderben“. Wie konnten Mutter Franziska und ihre Schwestern diesen Übeln entgegentreten? Darüber schrieb sie am 16. Juli 1883: „Gebet und Arbeit sollen in gleichen Linien laufen und als Doppelschwestern an der Hebung des geistigen und sozialen Elends der Menschheit wirkend, derselben wieder lehren was es heißt ‚beten und arbeiten““.

Dass die Schwestern im Geiste von Mutter Franziska lebten, beweisen die Worte eines Priesters in Amerika im Jahre 1938: „Es waren so gute Schwestern, besser als andere, die ich kannte; so demütig, bescheiden, gottergeben, zurückhaltend, fromm, arbeitsam; so verschieden von anderen Schwestern wie Tag und Nacht; sie waren ein Herz und eine Seele; es gab keine Eifersucht unter ihnen. Besonders aber war es der Schwestern Armut, die mich zu ihnen hinzog. Und alle diese Tugenden lernten die Schwestern von Mutter Franziska, welche hierin als Muster und Vorbild vor ihnen leuchtete“.

Am 26. November 1889 erfolgte die Gründung der ersten Niederlassung der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ in den USA. Die Schwestern wohnten in einem renovierungsbedürftigen Haus und pflegten im St. Francis Hospital (Franziskus-Krankenhaus) von Wichita (Kansas), das ihnen Bischof John Joseph Hennessy (1847–1920) anvertraut hatte, viele Kranke.

1890 beschloss Mutter Franziska, die in den USA wirkenden „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ zu besuchen. Sie trat in Genua auf einem Segelschiff zusammen mit zwei anderen Schwestern die Reise an. Während der Fahrt nach New York tobte im Atlantik ein Sturm, zerfetzte Segel, neigte sich das Schiff zur Seite und drohte zu kentern. Wegen dieser Notlage flehten Mutter Franziska und ihre Mitschwestern sowie andere Passagiere zum Himmel und ihre Gebete wurden erhört. Denn plötzlich erfasste eine riesige Welle das Schiff und trug es in eine starke Strömung. Das Schiff richtete sich wieder auf und der Wind wurde langsam immer schwächer. Die restliche Reise verlief ohne weitere Zwischenfälle. Anfang Juli 1890 landete der Segler in New York.

Mutter Franziska hielt sich mehr als zehn Monate lang in den USA auf. Sie half dort mit Rat und Tat und gründete bei ihren Aufenthalten weitere Krankenhäuser



*Bild der seligen Stilla von Abenberg (gestorben 1140)
am Chorgitter von St. Peter im Kloster Marienberg (Abenberg)*

in Menomonie, Marshfield und Oskosh (Wisconsin) sowie zwei kleine Pfarrschulen, in Aleppo und in Ost (Kansas). Im Juni 1891 unternahm sie erneut eine Reise in die Vereinigten Staaten.

Am 20. Oktober 1891 besuchte Mutter Franziska das Grab der seligen Stilla von Abenberg bei Schwabach (Mittelfranken). Die zu einem unbekanntem Zeitpunkt in Abenberg geborene und um 1140 dort gestorbene Tochter aus dem Geschlecht der Grafen von Abenberg war Kirchenstifterin und Wohltäterin. 1927 sprach man sie wegen ihrer Verdienste für arme und kranke Menschen als selig. Laut Legende warf Stilla einen Handschuh von der Burg Abenberg und erklärte, sie wolle dort begraben werden, wo der Handschuh hin falle. Angeblich wurde er in der von ihr gestifteten Peterskirche aufgefunden. Deswegen begrub man Stilla in der Peterskirche und nicht in der Grablege ihres Grafengeschlechts im Kloster Heilsbronn.

Ab 1892 hatte Mutter Franziska mit Monsignore Joseph Joch (1861–1944) einen hervorragenden Helfer und Förderer in der Ausgestaltung der schon errichteten und der noch zu gründenden Filialen in Amerika. Er blieb mit den Schwestern bis zu seinem Tod im April 1944.

Im Dezember 1892 eröffnete Mutter Franziska in Wien-Simmering ein Haus zur Ausübung der ambulanten

Krankenpflege. Anfang Februar 1893 erfolgte die Gründung der ersten Ordensniederlassung in Österreich. Im April 1893 wurde ein Kindergarten in Kukul in Böhmen eröffnet. Seit 1894 gab es oft Schwierigkeiten, weil sich Monsignore George Jacquemin zu stark in die Leitung der Gemeinschaft einmischte.

Von 1894 bis 1899 pflegten die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ die Patientinnen in der Frauenabteilung des „Maria-Theresia-Krankenhauses“ in der österreichischen Hauptstadt Wien. Dank der Unterstützung zwei adliger Damen genossen die Schwestern bald den Schutz des österreichischen Kaiserpaares Franz Joseph I. (1830–1916) und Elisabeth (1837–1898), genannt „Sissi“.

Am 7. August 1895 trat Mutter Franziska ihre dritte und letzte Reise in die USA an. Während dieses mehrmonatigen Auslandsaufenthaltes erhielt sie die traurige Nachricht, dass ihre Mutter am 8. Februar 1896 gestorben war. Sie bedauerte sehr, ihrer Mutter nicht in deren letzten Stunden beigestanden zu haben. Gern wäre sie bei ihr gewesen.

Nach der Rückreise erfuhr Mutter Franziska in Rom überrascht, dass manche Mitschwester nicht mit ihrem Leben und mit ihrem Ordensgeist einverstanden war. Ihre strenge Ordensregel erschien mancher Mitschwester nicht mehr zeitgemäß und tragbar.

Im März 1896 gab es Missverständnisse, deren Natur noch unbekannt ist, zwischen Mutter Franziska und Monsignore Joseph Joch. Doch nicht seinetwegen, sondern wegen Monsignore George Jacquemin, reiste Mutter Franziska Mitte März ab, hielt sich bis Ostern im Wiener Konvent auf und nahm von dort Schwester Valeria, deren Rat sie schätzte, mit nach Rom.

Am Ostermontag, 6. April 1896, trafen Mutter Franziska und Schwester Valeria in Rom ein. Unerwartet tauchte dort am späten Nachmittag auch Monsignore Joch auf, um am folgenden Tag mit Mutter Franziska zu sprechen und ihr zu helfen. Bis spät in die Nacht betete diese vor dem Tabernakel und eilte morgens mit Valeria zum Franziskanerkloster nahe dem Lateran, um bei einem Priester Rat zu suchen. Danach fuhren beide nach Padua und beteten in der Kirche des heiligen Antonius, des Schutzpatrons, „der Verlorenes wiederfindet“.

Beim Gebet in Padua entschloss sich Mutter Franziska, sie müsse erst mal heim nach Deutschland, um dort ihre Schwester Hedwig und das Grab ihrer Eltern zu besuchen. Anschließend reiste Franziska in ihr Heimatland und traf nach zwei Tagen in Bamberg bei ihrer Schwester ein. In der gleichen Nacht erkrankte Monsignore Joch schwer und musste im Bett bleiben.

Als Mutter Franziska nicht mehr in Rom erschien, benutzte Monsignore Jacquemin, der ihr – wie erwähnt



Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916)



Kaiserin Elisabeth (1837–1898), genannt „Sisi“



Heiliger Antonius von Padua

– seit 1894 nicht mehr so gut gesinnt war und sich zu viel in die Leitung der Schwestern einmischte, diese Gelegenheit, um sie mit falschen Behauptungen, die erst 1963 gefunden wurden, beim Kardinalvikar Lucidus Maria Parocchi (1833–1903) anzuklagen. Zusammen mit dem von Parocchi zur Ermittlung gesandten Pater Bernard Doebbing (1855–1916), dem späteren Bischof von Nepi und Sutri, erreichte er ungerechterweise die Absetzung von Mutter Franziska als Generaloberin.

Am 14. April 1896 wurde Schwester M. Johanna Ankenbrand (1858–1955), die im Oktober 1883 Mutter Franziska nach Rom gefolgt war, zur neuen Generaloberin ernannt. Franziska reiste zurück nach Italien und kam am 16. April 1896 in Rom an. Im Mutterhaus der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ lebte sie fortan als einfache Schwester, betete viel und beschäftigte sich mit Handarbeiten. Sie führte ein so stilles und bescheidenes Leben, dass viele später hinzugekommene Mitschwestern nicht wussten, dass es sich bei Schwester Franziska um die Ordensgründerin handelte.

Im März 1904 erfolgte die Angliederung der Kongregation an den Dritten Orden des Heiligen Franziskus. Zu dieser Zeit plante Monsignore Bernhard Döbbing, inzwischen Bischof von Nepi und Sutri, in dem damals rund 2300 Einwohner zählenden Dorf Castel Sant’Elia in der mittellitalienischen Provinz Viterbo einen



Kardinalvikar Lucidus Maria Parocchi (1833–1903)

Kindergarten zu eröffnen. Das etwa 50 Kilometer von Rom entfernte Castel Sant'Elia liegt auf einem steil in ein bewaldetes Tal, das „Valle Suppen-tonia“, abfallenden Tuffplateau. Die Frauen in jenem Dorf mussten oft zum Arbeiten auf die Felder und konnten deswegen nicht auf ihre Kinder aufpassen.

Bischof Döbbing bat die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“, in seine Diözese Civita Castellana zu kommen. Auf Anraten von Mutter Franziska erfüllte die Generaloberin, Mutter Johanna Ankenbrand, diese Bitte. Am 25. Mai 1905 verließen die Schwestern Rom und eröffneten in Castel Sant'Elia ihre erste Filiale in Italien. Bischof Döbbing schenkte der Kongregation ein altes Haus, das den Namen „Castello“ trug. Dazu gab er ein Stück Land, auf dem die Schwestern ihre Dienste verrichten konnten.

Mutter Franziska blieb bis zum 2. Juli 1905 im Mutterhaus in Rom. Am 5. Juli 1905 traf sie in Castel Sant'Elia ein. Dort arbeitete sie als mustergültige Untergebene und in tiefer Demut, fragte nie nach den Gründen oder forderte Erklärungen, führte ein beispielhaftes Leben und widmete sich immer dem Gebet und der Stille.

In Castel Sant'Elia betreute die damals 60 Jahre alte Mutter Franziska liebevoll die Kleinen im Kindergarten. Einer ihrer Schützlinge sagte später über sie: „Mutter

Franziska war für uns Kinder wie eine richtige Mutter. Sie hat uns mit einer solchen Freundlichkeit, Geduld und Liebe behandelt. Sie war ein wunderbares Beispiel für Geduld. Unsere Mütter sind sehr oft zu ihr gegangen und haben um ihren Rat und ihre Hilfe gebeten. Sie hat uns geleitet und getröstet.“

Mutter Franziska liebte Gott und den Nächsten sehr und empfand eine ganz besondere Zuneigung zu den Armen und zu den Kindern. Ihre Mitschwester ermutigte sie, stets geduldig und freundlich zu den Kranken zu sein und diesen Dienst im Namen der Liebe Gottes zu tun.

Wenn es keine Arbeit im Kindergarten gab, klopfte Mutter Franziska oft an die Küchentür und bot den dort tätigen Schwestern ihre Hilfe an. Bescheidenheit war ihre Lieblingstugend. Schwester Regina Galletti erzählte über Franziska: „Sie entzog sich stets dem auch nur geringsten Lob. Sie nahm sich selbst zurück und wollte nicht, dass jemand über ihre guten Taten und Werke sprach.“

Tagsüber verbrachte Mutter Franziska viel Zeit in der Pfarrkirche von Castel Sant’Elia. Dort betete sie stundenlang vor dem Tabernakel, ohne dass Zeichen von Erschöpfung bemerkbar waren, und sühnte und büßte für andere. Nie kam ein Wort zu ihrer eigenen Rechtfertigung über ihre Lippen.

Aus Liebe zur allerseligsten Jungfrau Maria suchte Mutter Franziska häufig die Heilige Stätte der Felsenmadonna in der Höhle „Santa Maria ad Rupes“ bei Castel Sant’Elia auf. Dabei ging sie die „Via di Santi“ („Pfad der Heiligen“) hinab oder stieg viele Stufen hinunter, die in vulkanischen Tuff gegraben waren.

Der Marienkult an dieser Heiligen Stätte reicht bis zum Jahr 520 zurück. Damals waren die ersten Benediktiner in diese Gegend gekommen und hatten angeblich oft die Grotte „Santa Maria ad Rupes“ mit einem wunder tätigen Bild der heiligen Maria aufgesucht. 1777 grub der Eremit Giovanni Andrea Rodio (1745–1819) einen Tunnel in den vulkanischen Tuff und schuf innerhalb von 14 Jahren eine Treppe mit 144 Stufen, die vom Plateau den Felsen hinunter zur Grotte führte. Damit wollte er den Zugang zur Grotte erleichtern. Das wunder tätige Marienbild in der Grotte wurde von zahlreichen Päpsten, Königinnen, anderen Persönlichkeiten und vielen Pilgern besucht.

Weil jene Heilige Stätte die wachsende Zahl der Pilger bald nicht mehr aufnehmen konnte, errichtete man eine große Kirche, die Basilika St. Josef. Jene wurde in den Jahren 1908 bis 1910 auf der Straße, die zur Heiligen Stätte führt, im gotischen Stil erbaut. Der Kirchturm stammt aus dem Jahre 1912 und besitzt drei Glocken, die auf die Noten „si, la, sol“ eingestimmt sind, wie die



Basilika San'Elia

Glocken der Basilika St. Peter in Rom. Das Triptychon in der Apsis zeigt den heiligen Antonius von Padua, das Kreuz von San Damiano in Assisi und den heiligen Franziskus.

Der Anblick einer Freskenmalerei in der Basilika im Tal von Suppentonia, die den biblischen Propheten Elija zeigt, dem dieses Gotteshaus geweiht ist, führte Mutter Franziska in die Betrachtung des Geheimnisses Gottes ein. Dieser Prophet erinnerte sie immer wieder an die erwähnte Vision zweier Berge, die sie in einem besonderen Moment erlebt hatte, als Gott sie rief, ihm in einer neuen Gründung zu dienen. Sie sagte: „Es scheint mir, als hätte ich die Spitze des Berges mit der malarischen Figur des Elijah gesehen, in einer eher verschwommenen Gestalt.

Elijah wird in der Literatur auch als Elia, Elias, Elija, Elijahu oder Ilia erwähnt. Er wirkte in der Zeit der Könige Ahab und Ahasja im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts v. Chr. im Nordreich Israel. Sein Name bedeutet „Mein Gott ist JHWH“. Elijah kündigte eine Dürre für das Nordreich an, die dreieinhalb Jahre dauerte und als Kampfansage an den Gott Baal angesehen wurde, der als Herrscher über Regen und Fruchtbarkeit galt. Laut Legende wurde Elijah zeitweise durch Raben ernährt. Bei einer Machtprobe auf dem Berg Karmel wurde JHWH, der Feuer vom Himmel fallen ließ sowie

das Brandopfer und Holz verzehrte, als wahrer Gott ermittelt. Darauf regnete es wieder und die Dürre war beendet. Am Ende seines Lebens soll Elijah in einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen „gen Himmel“ entrückt sein, ohne dass sein Tod oder Trauer seines Nachfolgers erwähnt wird. Deswegen heißt es, Elijah sei nicht gestorben, sondern lebend im Himmel aufgenommen worden. Manche Juden betrachteten Jesus zu dessen Lebzeiten als wiedergekehrten Elijah.

Im Oktober 1910 nahm Mutter Franziska an gemeinschaftlichen Exerzitien der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ teil. Ende November 1910 bat sie die Oberin ihres Ordens, zehntägige Exerzitien machen zu dürfen. „In diesen Tagen der Zurückgezogenheit war sie voller Liebe für den gekreuzigten Jesus. Sie bat Gott, durch einen langen und schweren Todeskampf an seinen Leiden teilhaben und in ihrem eigenen Fleisch die Dornenkrone spüren zu dürfen, genau wie Jesus sie während seiner Passion fühlte“, heißt es.

Mutter Franziska erhielt die Erlaubnis, diese geistlichen Übungen durchzuführen und danach eine Generalbeichte abzulegen. Jene Exerzitien machte sie mit großer Inbrunst in ihrem karg möblierten Zimmer. Sie hatte eine Strohmattatze, Strohkopfpolster, zwei Decken, einen einfachen Tisch und einen Stuhl. Ihre Kleidung

war ebenfalls sehr ärmlich. Diese hatte viele Flicker, war jedoch stets sauber und geordnet.

Am Lichtmesstag, dem 2. Februar 1911, erlitt Mutter Franziska einen Schlaganfall. Sie fiel in der Kapelle in Ohnmacht, litt danach unter starken Kopfschmerzen und musste das Bett hüten. Innerhalb kurzer Zeit verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand der 66-Jährigen. Als ihr die Oberin Mutter Johanna Ankenbrand mitteilte, dass alle Schwestern für sie beten würden, antwortete Franziska: „Überlassen wir alles Gott!“ „Sie war stets in das Gebet vertieft und verband ihre starken Kopfschmerzen mit den Schmerzen Jesu mit der Dornenkrone“, sagte die Oberin Johanna Ankenbrand.

Bischof Döbbing besuchte Mutter Franziska oft während ihrer Krankheit. Dabei bat er sie, für die Diözese und die Kirche zu beten.

In der Nacht zum 28. Februar 1911 empfing Mutter Franziska die Heilige Kommunion als Wegzehrung. Fortan hielt sie die Augen geschlossen, nur hie und da sprach sie tiefgehende Worte. Am Nachmittag des 4. März 1911 öffnete sie wieder ihre Augen. Ihr Gesichtsausdruck hatte etwas außerordentlich Friedliches an sich; es war wie ein Schein der Verklärung. An diesem Tag empfing sie zum letzten Mal die Heilige Kommunion.



Papst Pius X. (1835–1914)

Am Abend des 5. März 1911 kam Monsignore Georg Jacquemin, der geistige Vater und Leiter der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“, aus Rom nach Castel Sant’Elia. Er überbrachte Mutter Franziska einen besonderen Segen mit vollkommenem Ablass von Papst Pius X. (1835–1914).

Am frühen Morgen des 6. März 1911 war der Tag der endgültigen Approbation der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ und ihrer Konstitutionen. Zu diesem Zeitpunkt lag Mutter Franziska bereits im Sterben. Sie hauchte am jenem Tag gegen sieben Uhr morgens im Alter von 66 Jahren ihr Leben aus. Wie eingangs erwähnt, hatte sie auch um sieben Uhr morgens in Mellrichstadt das Licht der Welt erblickt.

Als man den Leichnam von Mutter Franziska aufbahrte, kamen viele Menschen, um sie zu sehen. Sie knieten sich an ihre Seite und verehrten sie wie eine Heilige.

Die Beerdigung von Mutter Franziska erfolgte am 8. März 1911 in Castel Sant’Elia. Bischof Döbbing nahm die Trauerfeier vor. In seiner Predigt bezeugte er ihre Heiligkeit. Beim Trauerzug durch die Straßen von Castel Sant’Elia zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem Friedhof neben der Basilika Sant’Elia knieten sich viele Menschen nieder, um den Segen der „Heiligen“ zu empfangen, andere berührten ehrfurchtsvoll ihren Sarg.



Papst Pius XII. (1876–1958)

Das Grab von Mutter Franziska war lange Zeit das Ziel vieler Gläubiger, die dort beteten. Nach dem Tod von Franziska gab es immer wieder Berichte, die von wundersam erhörten Gebeten an sie berichteten.

1920 erwarb die Kongregation der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ das Kloster Marienburg in Abenberg bei Schwabach (Mittelfranken). Schon am 17. August 1920 trafen dort aus Wien kommend die ersten Schwestern ein. Das Kloster Abenberg ist die erste Niederlassung der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ in Bayern. Gegenwärtig ist es auch Sitz der Regionaloberin für die Region Deutschland-Österreich. Schwester Franziska werden mindestens zwei Wunder zugeschrieben. Katholische Gläubige hatten sie in Gebeten angerufen und ihre Bitten waren erhört worden. Aus diesem Grund erhielt Schwester Franziska den Ruf der Heiligkeit.

Der Diözesanbischof von Nepi, Luigi Olivares (1873–1943), erlaubte am 12. November 1936, den Diözesanprozess für die Seligsprechung von Mutter Franziska zu beginnen. Bei der ersten Sitzung am 5. April 1937 wurde ihr der Titel „Dienerin Gottes“ verliehen.

Am 25. April 1939 exhumierte man den Leichnam von Mutter Franziska zum ersten Mal. Papst Pius XII. (1876–1958) genehmigte am 13. Juni 1947 den „Apostolischen Prozess“ (Prozess der Heilig- und Selig-



*Foto auf Seite 66:
Barocker Hochaltar der Stiftskirche St. Peter im Kloster Marienburg in Abenberg bei Schwabach (Mittelfranken) im ehemaligen Augustinerinnenkloster Marienburg.*

*Foto auf Seite 67:
Barocke Sakristeitür in der Stiftskirche St. Peter im Kloster Marienburg in Abenberg bei Schwabach (Mittelfranken)*





Bischof Dr. Friedhelm Hofmann, Würzburg

sprechung). Im März 1949 erfolgte die zweite Exhumierung der sterblichen Überreste von Mutter Franziska. Am 10. Mai 1949 setzte man ihren Sarkophag in der Konventkapelle von Castel Sant’Elia bei.

Am 5. Juli 2009 errichtete der Würzburger Bischof Dr. Friedhelm Hofmann die Pfarreiengemeinschaft „Franziska Streitel“ im Landkreis Rhön-Grabfeld. Dazu gehören die Pfarreien Eußenhausen, Frickenhausen, Hendingen, Mellrichstadt, Mittelstreu und Oberstreu.

In ihrem Geburtsort Mellrichstadt leiten drei „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ eine Gruppe für trauernde Angehörige und eine Hospizgruppe, versehen Küsterdienste, betreuen Seniorinnen und besuchen Kranke.

Papst Benedikt XVI. bevollmächtigte am 27. März 2010 die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, das Dekret über die heroischen Tugenden der Dienerin Gottes, Maria Franziska vom Kreuz, Gründerin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, bekannt zu machen. Erzbischof Angelo Amato, Präfekt dieser vatikanischen Kongregation, erklärte in seiner Predigt am 11. April 2010. „Dies ist eine wunderbare Osterbotschaft, eine Botschaft, die diese Zeit noch fröhlicher und glorreicher macht. Die kommende Jahrhundertfeier ihrer Geburt für den Himmel kann mit der ehrenvollen Anerkennung ihrer heroischen Tugenden durch die



Papst Benedikt XVI.

Kirche auf wunderbar festliche Art gefeiert werden. Diese Dienerin Gottes kann nun wahrhaft „ehrwürdig“ genannt werden.“

Der Seligsprechungsprozess für Mutter Franziska ist noch nicht abgeschlossen. Die Mühlen der katholischen Kirche mahlen oft sehr langsam.

Der Sitz der Region Deutschland-Österreich der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ befindet sich in Abenberg bei Schwabach (Mittelfranken) im ehemaligen Augustinerinnenkloster Marienburg. Nach Franziska Streitl sind Gebäude, Straßen und Plätze in Bayern, in Italien, in den USA und in Brasilien benannt worden.

In Mellrichstadt erinnern die Franziska-Streitl-Straße und eine von dem Mainzer Künstler Karlheinz Oswald geschaffene Skulptur auf dem Platz vor dem Geburtshaus von Franziska Streitl an die berühmte Tochter des Ortes. Die in Mellrichstadt als Religionspädagogin wirkende Christel Heid veröffentlichte eine lesenswerte Biografie mit dem Titel „Franziska Streitl: Ein Leben in Liebe“.

In Castel Sant’Elia bewahren die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ das Schlafzimmer von Mutter Franziska mit ihren Möbeln und ihrer Einrichtung auf. Neben diesem Schlafzimmer liegt ein kleines Museum mit Gegenständen von ihr und den Schwestern, die in



*Sarg mit den sterblichen Überresten
von Mutter Maria Franziska Streitel in St. Elia*



*Schlafzimmer von Mutter Maria Franziska Streitel
in St. Elia*

der ersten Zeit mit ihr zusammen gelebt haben. In dem Museum sind außerdem einige Möbelstücke zu sehen, die die Familie Streitel den „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ geschenkt hat. Pilger können in einem Buch ihre Gebetsanliegen oder Danksagungen für die erhaltene Gnade niederschreiben, die sie durch die Fürbitte von Mutter Franziska empfangen haben.

Am Sonntag, 27. Februar 2011, wurde der 100. Todestag von Mutter Franziska mit den Schwestern der Region, ihrer Verwandten sowie Freunde aus Nah und Fern in und mit der Pfarrei St. Jakobus in Abenberg festlich begangen. Hauptzelebrant war Domkapitular Josef Blomenhöfer, Verantwortlicher für die Orden und Weltkirche-Beauftragter in der Diözese Eichstätt. Er vertrat den Bischof von Eichstätt, Gregor Maria Hanke. Stadtpfarrer Stefan Brand dankte in seiner Begrüßung für das Leben und Wirken von Mutter Franziska, für ihre Offenheit und den Ruf, dem sie gefolgt ist.

Am 6. März 2011 beging die Kongregation der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ mit einem Festgottesdienst in der Basilika des heiligen Elia in Castel Sant’Elia den 100. Todestag ihrer Gründerin, Franziska Streitel. Den Festgottesdienst zelebrierte der Bischof von Civita Castellana, Monsignore Romano Rossi.

In einem Brief zur Hundertjahrfeier des seligen Todes der ehrwürdigen Dienerin Gottes, Maria Franziska vom

Kreuz Streitel, vom 6. März 2011 schrieb die Generaloberin Schwester M. Teresina Marra: „Mutter Franziska lebte ihren Glauben ganz, indem sie das Evangelium lebte und den Traditionen der Kirche treu war. Sie pflegte immer eine tiefe Verehrung zur heiligen Jungfrau Maria und bat sie, ihr zu helfen, am Fuße des Kreuzes auszuharren und dem Willen Gottes zu folgen. Sie ist eine treue Zeugin der Liebe Gottes und kann uns und allen Glaubenden auf unserem Weg zur Heiligkeit ein Beispiel sein. Wir sind glücklich, dass wir das wunderbare evangelische Zeugnis von Mutter Franziska der neuen Generation vorstellen können. Heute spüren wir mehr denn je, den starken Aufruf, unsere Hingabe an Gott voller zu leben und unsere Schwestern/Brüder in Not zu unterstützen“.



*Geburtshaus von Amalia Franziska Rosa Streitel
am Rossmarkt in Mellrichstadt*

Daten und Fakten

24. November 1844: Geburt in Mellrichstadt bei Würzburg (Unterfranken) als erstes Kind des Landgerichts-assessors Adam Streitel und seiner Ehefrau Franziska Karolina Streitel, geborene Hörhammer. Taufe am selben Tag im Elternhaus am Rossmarkt in Mellrichstadt auf den Namen Amalia Franziska Rosa Streitel.

Winter 1850: Die sechsjährige Amalia kann wegen einer schweren Erkrankung zunächst nicht die Schule in Mellrichstadt besuchen, sondern erhält Privatunterricht im Elternhaus.

19. April 1857: Erste Heilige Kommunion von Amalia im Alter von zwölf Jahren in der katholischen Pfarrkirche St. Kilian in Mellrichstadt

1857: Der Vater von Amalia wird vom Landgerichts-assessor zum Landrichter am Landgericht in Weyhers bei Fulda in der Rhön befördert. Die Familie Streitel zieht nach Weyhers um, wo Amalia die Schule besucht.

24. September 1857: Amalia empfängt in der katholischen Kirche „Maria Himmelfahrt“ in Gersfeld das heilige Sakrament der Firmung.

1858 bis 1862: Amalia besucht im Kloster „Maria Stern“ in Augsburg (Bayern) eine höhere Schule.

1862: Rückkehr der 17-jährigen Amalia zu ihren Eltern, die damals wieder in Mellrichstadt bei Würzburg wohnen, wo ihr Vater inzwischen als Bezirksamtmann wirkt.

25. September 1866: Eintritt der 21-jährigen Amalia in den Dritten Orden des heiligen Franz von Assisi im Augsburger Kloster „Maria Stern“. Sie erhält den Ordensnamen „Schwester Maria Angela“.

8. Juni 1868: Erste heilige Profess im Alter von 23 Jahren

Ab Januar oder Februar 1869: Schwester Maria Angela arbeitet als Lehrerin in Nördlingen (Diözese Augsburg)

1870: Schwester Maria Angela unterrichtet als Lehrerin in Monheim (Diözese Eichstätt)

1871 Schwester Maria Angela lehrt als Aushilfe in Wemding (Diözese Eichstätt) Französische Sprache und Harmonium

Oktober 1871 bis Mai 1872: Schwester Maria Angela wirkt als Oberin und Französisch-Lehrerin in Altmünster (Diözese München und Freising)

17. Januar 1882: Schwester Maria Angela erhält von der Generaloberin von „Maria Stern“, Mutter Salesia Ellersdorfer, und vom Bischof von Augsburg, Pankrätius von Dinkel, die Erlaubnis zum Wechsel in den Karmel Himmelspforten in Würzburg

25. Januar 1882: Eintritt in den Karmel Himmelspforten in Würzburg und Einkleidung am selben Tag. Sie erhält

den Ordensnamen „Schwester Petra d'Alcantara vom heiligen Josef“.

13. Dezember 1882: Schwester Petra verlässt das Karmelitinnenkloster Himmelspforten in Würzburg und kehrt zu ihren Eltern zurück, die damals in Bamberg leben.

Anfang Februar 1883: Schwester Petra erfährt, der in Rom lebende deutsche Pater Johann Baptist Jordan suche dringend eine Schwester, die ihn bei der Gründung einer Schwesterngemeinschaft unterstützen soll.

14. Februar 1883: Abreise nach Rom zu Pater Jordan

16. Februar 1883: Ankunft in Rom und Eintritt als Schwester in die Katholische Lehrgesellschaft von Pater Jordan

18. Februar 1883: Ablegen der Gelübde zusammen mit zwei anderen Kandidatinnen aus Deutschland. Fortan trägt sie den selbst gewählten Ordensnamen „Schwester Maria Franziska vom Kreuz“.

1885: Trennung von Pater Jordan wegen unterschiedlicher Auffassungen über die Ideale der Ordensgemeinschaft

12. Oktober 1885: Papst Leo XIII. bestätigt die Schwesterngemeinschaft von Mutter Franziska und gibt ihr den Namen „Sorores Charitatis a Matre Dolorosa („Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“). Monsignore Georg Jacquemin wird geistlicher Direktor

der neuen Schwesterngemeinschaft und bleibt dies bis zu seinem Tod im Jahre 1920.

Ende November 1885: Zusammen mit Mutter Franziska ziehen insgesamt 36 Schwestern in das Haus Nummer 41 in der Straße „Borgo Santo Spirito“ in Rom. Sie betreuen arme Waisenkinder in ihrem Konvent und pflegen arme Kranke in ihren Wohnungen.

1886: Mutter Franziska wird zur Generaloberin der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ ernannt.

26. November 1889: Gründung der ersten Niederlassung der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ in den USA

Frühjahr 1890: Mutter Franziska reist zusammen mit zwei anderen Schwestern auf einem Segelschiff von Genua (Italien) nach New York (USA). Im Atlantik übersteht das Schiff einen Sturm.

1890: Mehrmonatiger Aufenthalt von Mutter Franziska in den USA. Dort gründet sie im Laufe der Zeit Krankenhäuser in Menomonie, Marsfield und Oskosh (Wisconsin) sowie zwei kleine Pfarrschulen in Aleppo und in Ost (Kansas).

Juni 1891: Zweite Reise von Mutter Franziska in die USA

20. Oktober 1891: Besuch des Grabes der seligen Stilla von Abenberg bei Schwabach in Mittelfranken

1892: Monsignore Joseph Joch wird Helfer und Förderer von Mutter Franziska bei der Ausgestaltung der schon errichteten und der noch zu gründenden Filialen der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ in den USA.

Dezember 1892: Mutter Franziska eröffnet in Wien-Simmering ein Haus zur Ausübung der ambulanten Krankenpflege

Anfang Februar 1893: Gründung der ersten Ordensniederlassung in Österreich

April 1893: Eröffnung eines Kindergartens in Kukul (Böhmen)

7. August 1895: Letzte Reise von Mutter Franziska in die USA

8. Februar 1896: Während des USA-Aufenthaltes von Mutter Franziska stirbt in der Heimat ihre Mutter.

März 1896: Missverständnisse unbekannter Natur zwischen Mutter Franziska und Monsignore Joseph Joch

Frühjahr 1896: Gegen Mutter Franziska erfolgen falsche Anklagen und Verleumdungen und man setzt sie als Generaloberin ab.

6. April 1896: Rückkehr nach Rom, anschließend Aufenthalte in Padua und Bamberg

14. April 1896: Schwester M. Johanna Ankenbrand wird zur neuen Generaloberin der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ ernannt.

16. April 1896: Rückkehr von Mutter Franziska nach Rom

Bis 2. Juli 1905 bleibt Mutter Franziska als einfache Schwester im Mutterhaus in Rom.

5. Juli 1905: Mutter Franziska trifft in Castel Sant'Elia ein, wo „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ einen Kindergarten betreiben. Die 60-Jährige betreut liebevoll Kinder im Kindergarten.

6. März 1911: Am Tag der endgültigen Bestätigung der Kongregation der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ und ihrer Konstitutionen durch Papst Pius X. stirbt Mutter Franziska in Castel Sant'Elia im Alter von 66 Jahren.

8. März 1911: Beerdigung von Mutter Franziska in Castel Sant'Elia

12. November 1936: Der Diözesanbischof von Nepi, Luigi Olivares, erlaubt, den Diözesanprozess zur Seligsprechung von Mutter Franziska zu beginnen.

5. April 1937: Bei der ersten Sitzung des Diözesanprozesses wird Mutter Franziska der Titel „Dienerin Gottes“ verliehen.

13. Juni 1947: Papst Pius XII. genehmigt den „Apostolischen Prozess“ (Prozess der Selig- und Heiligsprechung).

10. Mai 1949: Der Sarkophag von Mutter Franziska wird in der Konventkapelle von Castel Sant'Elia beigesetzt.

6. September 2008: Auf dem Roßmarkt in Mellrichstadt wird eine Skulptur, die Franziska Streitel darstellt, eingeweiht. Das Kunstwerk stammt von dem Bildhauer Karlheinz Oswald aus Mainz.

5. Juli 2009: Der Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann errichtet die Pfarreiengemeinschaft „Franziska Streitel“.

März 2010: Papst Benedikt XVI. bevollmächtigt die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, das Dekret über die heroischen Tugenden der Dienerin Gottes, Maria Franziska vom Kreuz, Gründerin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, bekannt zu machen.

27. Februar 2011: In der Pfarrei St. Jakobus in Abenberg wird der 100. Todestag von Mutter Franziska festlich begangen.

6. März 2011: Die Kongregation der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ begeht mit einem Festgottesdienst in der Basilika des heiligen Elia in Castel Sant’Elia den 100. Todestag ihrer Gründerin.

Zitate von Franziska Streitl

Alles sei daran gesetzt, dem Herrn die Wege zu bereiten.

Beschauung und Tätigkeit sollen sich in enger Grenzlinie berühren.

Der Herr hat mich trotz meiner Unvollkommenheit dennoch in seine Hand gezeichnet.

Der Herr wird sein Werk gedeihen lassen und es werden herrliche Früchte an diesem neuen Baum der Kirche reifen und Gott wird verherrlicht werden.

Die Wunden des Herrn seien alle unsere Hoffnung.

Durch Kreuz zum Licht.

Gebet und Arbeit müssen Hand in Hand gehen.

Gott will mich ganz.

Herr, ich verlange nichts als Dich – aber Dich verlange ich ganz zu besitzen.

Ist einmal eine bestimmte Linie überschritten, dann könnte es zu spät sein, Versäumtes nachzuholen.

Lassen wir Ihn Wohnung bereiten für Ihn, den Herrn unseres ganzen Wesens, auf dass Er wohnen könne inmitten unseres Herzens.

Möge der Herr immer mehr Gestalt in uns – durch uns gewinnen, damit sein Reich komme.

Nun habe ich alles, mein ganzes Wesen, in und mit Maria dem Allerhöchsten geopfert.

O, ich möchte gut sein!

Offene Darlegung ist das einzige Mittel zum Frieden – oder zum Bruch.

Sehen wir auf die Mutter des siebenfachen Schmerzes. Sie stand unter dem Kreuz, sie stand aufrecht. Das, was sie beugen sollte, hielt sie aufrecht.

Seid auch barmherzige Mütter der Elenden, der Kranken, der Armen, in denen ihr Christus sehen sollt.

Stehen wir mit der Schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz, schauen wir gläubig vertrauend auf zum Gekreuzigten, und wir werden erfahren, dass im Kreuz Heil ist.

Stets mögen die Armen sich der Freundschaft unserer Schwestern erfreuen.

Von Gott gerufene Menschen sollen Leuchttürme gleichen, deren Strahlen weit in die Brandung menschlichen Elends hineinleuchten.

Wenn man Wunden heilen will, muss man zuerst Wunden sehen.

Wir wollen dem Herrn erlauben zu tun, was er möchte.
ER macht alles gut.

Wo Freude der Seele ist, da ist auch Friede, Liebe und Geduld.

Die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“

Die Kongregation der „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ (Ordenskürzel „SSM“), auch „Abenberger Franziskanerinnen“ genannt, wurde 1883 von Franziska Streitl gegründet und zwei Jahre später 1885 offiziell bestätigt. Die Schwestern leben nach der Regel des dritten Ordens des heiligen Franz von Assisi. Als ihre Hauptaufgaben gelten Erziehung und Krankenpflege.

1887 kauften die Schwestern in Rom ein Haus unweit vom Petersplatz und gründeten von dort aus weitere Niederlassungen. Während des Kulturkampfes war es schwierig, in Deutschland Niederlassungen zu errichten. Deshalb arbeiteten die überwiegend deutschen Schwestern vor allem in Italien, Österreich und den USA.

Erst ab 1920 konnten die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ in Deutschland dauerhafte Konvente bilden. In Abenberg unweit von Nürnberg richteten sie 1920 das seit der Säkularisation verlassene Augustinerinnenkloster Kloster Marienburg als Mutterhaus ein. An dieses schlossen sie ein Handarbeitslehrerinnenseminar und ein Erzieherinnenseminar an. Zum Klos-

ter Abenberg gehört auch eine Mädchenrealschule, die sich seit 2003 in der Trägerschaft des Bistums Eichstätt befindet. Lokalgemeinschaften existieren in Deutschland neben Abenberg auch in Eichstätt, Gerolfing, Mellrichstatt (dem Geburtsort der Gründerin Franziska Streitl), Pullach und Roth bei Nürnberg.

Bereits seit 1888 sind die „Schwestern von der Schmerzhaften Mutter“ in den USA vertreten. Heute wirken sie in Italien, Deutschland, Österreich, in den USA, auf karibischen Inseln, in Brasilien und in Tansania (Afrika).

Literatur

BIOGRAPHISCH-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)

HEID, Franziska: Franziska Streitel: Ein Leben in Liebe, Berlin 2010

HEIDINGSFELDER, Franz: Die selige Stilla von Abenberg, 1925/1926

KOLLER, Carmeline: Franziskanische Vision – Das Leben von Mutter Franziska Streitel, Gründerin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, Editions du Signe, Strassburg 2004

PROBST, Ernst: Superfrauen 2 – Religion, S. 41-49, Mainz-Kostheim 2001

REICHERT, Aquilin: Ein kurzes Lebensbild der ehrwürdigen Mutter M. Franziska Streitel, Stifterin der Genossenschaft der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, 1932

REIF, Irene: Stilla Gräfin von Abenberg (um 1100–1140). Aus: MEIDINGER-GEISE, Inge (Herausgeberin): Frauengestalten in Franken, S. 37-42, Würzburg 1985

WIKIPEDIA (Online-Lexikon) <http://wikipedia.org>

Bildquellen

Agencia Brasil/CC-BY3.0 (Foto: Fabio Pozzebom): 70
(via Wikimedia Commons), lizenziert unter Creative
Commons-Lizenz by-3.0-br
[http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/br/
legalcode](http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/br/legalcode)

Klaus Benz, Fotograf, Mainz-Laubenheim: 96

Kongregation der Schwestern von der Schmerzhaften
Mutter, Kloster Marienburg, Abenberg: 1, 8, 10, 12, 13,
14, 15, 25, 42, 43, 72, 73, 76

Library of Congress, Prints and Photographs Division,
Washington: 38, 62

Reproduktion eines Fotos des österreichischen Foto-
grafen Carl Pietzner (1853–1927): 50

Reproduktion eines Fotos des österreichischen Foto-
grafen Emil Rabending (1823–1886) von 1867: 51

Reproduktion eines Fotos von 1895: 40

Reproduktion eines Gemäldes des deutschen Malers Albrecht Dürer (1471–1528) um 1494–1497, Original in der Alten Pinakothek, München: 18

Reproduktion eines Gemäldes des niederländischen Malers Peter Paul Rubens (1577–1640): 26

Reproduktion eines Gemäldes des spanischen Malers Francisco de Zubarán (1598–1664): 52

Reproduktion eines Fotos eines römischen Fotografen von 1870: 22

Reproduktionen von Fotos: 28, 32, 34, 39, 50, 51, 54, 64

Gabriele Delhey/CC-BY-SA3.0: 58 (via Wikimedia Commons), lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0-de

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Karl-Heinz Meurer / Charlie1965nrw aus der deutschsprachigen Wikipedia / CC-BY-SA3.0: 36 (via Wikimedia Commons), lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0-de

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Wolfgang Sauber/CC-BY-SA3.0: 46, 66, 67
(via Wikimedia Commons), lizenziert unter
CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0-de
[http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/
legalcode](http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode)

Joachim Specht (Scan eines Farbfotos von 1939): 64
(via Wikimedia Commons), Lizenz: gemeinfrei

Togodumnus/CC-BY-SA3.0: 68 (via Wikimedia
Commons), lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz
by-sa-3.0.de
[http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/
legalcode](http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode)



Autor Ernst Probst

Der Autor

Ernst Probst, geboren am 20. Januar 1946 in Neunburg vorm Wald im bayerischen Regierungsbezirk Oberpfalz, ist Journalist und Buchautor. Er arbeitete von 1968 bis 1971 als Redakteur bei den „Nürnberger Nachrichten“, von 1971 bis 1973 in der Zentralredaktion des „Ring Nordbayerischer Tageszeitungen“ in Bayreuth und von 1973 bis 2001 bei der „Allgemeinen Zeitung“, Mainz. In seiner Freizeit schrieb er Artikel für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“, „Die Welt“, „Frankfurter Rundschau“, „Neue Zürcher Zeitung“, „Tages-Anzeiger“, Zürich, „Salzburger Nachrichten“, „Die Zeit“, „Rheinischer Merkur“, „Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt“, „bild der wissenschaft“, „kosmos“, „Deutsche Presse-Agentur“ (dpa), „Associated Press“ (AP) und den „Deutschen Forschungsdienst“ (df). Aus seiner Feder stammen die Bücher „Deutschland in der Urzeit“ (1986), „Deutschland in der Steinzeit“ (1991), „Rekorde der Urzeit“ (1992), „Dinosaurier in Deutschland“ (1993 zusammen mit Raymund Windolf) und „Deutschland in der Bronzezeit“ (1996). Ab 2000 veröffentlichte er eine 14-bändige Taschenbuchreihe über berühmte Frauen. Von 2001 bis 2006 betätigte sich Ernst Probst als Buchverleger.

Bücher von Ernst Probst

Christl-Marie Schultes. Die erste Fliegerin in Bayern
(zusammen mit Theo Lederer)

Cortes und Malinche. Der spanische Eroberer
und seine indianische Geliebte

Der Schwarze Peter. Ein Räuber im Hunsrück
und Odenwald

Elisabeth I. Tudor. Die jungfräuliche Königin

Hildegard von Bingen. Die deutsche Prophetin

Julchen Blasius. Die Räuberbraut

des Schinderhannes

Frauen im Weltall

Johann Jakob Kaup. Der große Naturforscher
aus Darmstadt

Königinnen der Lüfte

Königinnen der Lüfte von A bis Z. Biografien

berühmter Fliegerinnen, Ballonfahrerinnen,

Luftschifferinnen, Fallschirmspringerinnen und

Astronautinnen

Königinnen der Lüfte in Deutschland

Königinnen der Lüfte in Frankreich

Königinnen der Lüfte in England, Australien

und Neuseeland

Königinnen der Lüfte in Europa

Königinnen der Lüfte in Amerika
Königinnen des Films
Königinnen des Tanzes
Königinnen des Theaters
Machbuba. Die Sklavin und der Fürst
Maria Stuart. Schottlands tragische Königin
Meine Worte sind wie die Sterne. Die Entstehung
der Rede des Häuptlings Seattle
(zusammen mit Sonja Probst)
Pocahontas. Die Indianer-Prinzessin
aus Virginia
Superfrauen 1 – Geschichte
Superfrauen 2 – Religion
Superfrauen 3 – Politik
Superfrauen 4 – Wirtschaft und Verkehr
Superfrauen 5 – Wissenschaft
Superfrauen 6 – Medizin
Superfrauen 7 – Film und Theater
Superfrauen 8 – Literatur
Superfrauen 9 – Malerei und Fotografie
Superfrauen 10 – Musik und Tanz
Superfrauen 11 – Feminismus und Familie
Superfrauen 12 – Sport
Superfrauen 13 – Mode und Kosmetik
Superfrauen 14 – Medien und Astrologie
Superfrauen aus dem Wilden Westen
Tony und Bruno Werntgen. Zwei Leben für die
Luftfahrt (zusammen mit Paul Wirtz)

Zenobia von Palmyra. Eine Frau kämpft gegen die Römer

Rekorde der Urzeit. Landschaften, Pflanzen und Tiere

Rekorde der Urmenschen. Erfindungen, Kunst und Religion

Archaeopteryx. Der Urvogel aus Bayern

Der Ur-Rhein. Rheinhessen

vor zehn Millionen Jahren

Der Rhein-Elefant. Das Schreckenstier

von Eppelsheim

Deutschland im Eiszeitalter

Höhlenlöwen. Raubkatzen im Eiszeitalter

Der Mosbacher Löwe. Die riesige Raubkatze aus Wiesbaden

Säbelzahnkatzen. Von Machairodus bis zu Smilodon

Der Höhlenbär

Wer war der Stammvater der Insekten? Interview mit dem Stuttgarter Biologen und Paläontologen Dr. Günter Bechly

Das Moustérien. Die große Zeit der Neanderthaler

Das Rätsel der Großsteingräber. Die nordwestdeutsche Trichterbecher-Kultur

Deutschland in der Frühbronzezeit

Deutschland in der Mittelbronzezeit

Deutschland in der Spätbronzezeit

Was ist ein Menhir? Interview mit dem Mainzer Archäologen Dr. Detert Zylmann

Monstern auf der Spur. Wie die Sagen über Drachen, Riesen und Einhörner entstanden
Affenmenschen. Von Bigfoot bis zum Yeti
Seeungeheuer. Von Nessie
bis zum Zuiyo-maru-Monster

Der Ball ist ein Sauhund. Weisheiten und Torheiten über Fußball (zusammen mit Doris Probst)
Worte sind wie Waffen. Weisheiten und Torheiten über die Medien (zusammen mit Doris Probst)
Schweigen ist nicht immer Gold. Zitate von A bis Z
Weisheiten der Indianer

Bestellungen bei www.grin.com

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

